

SHIRLEY MACLAINE

Der Jakobsweg
Eine spirituelle Reise

Buch

Seit Jahrhunderten pilgern Menschen auf dem berühmten Jakobsweg in Spanien, und für Shirley MacLaine war es nur eine Frage der Zeit, wann sie eine solche Pilgerfahrt auf sich nehmen würde. Nun hat sie es gewagt und auch die körperlichen Herausforderungen angenommen: Dreißig Tage lang wanderte sie jeden Tag mehr als dreißig Kilometer zu Fuß auf dem »Weg unter der Milchstraße“ – bis nach Santiago de Compostela. Doch noch erstaunlicher war der innere Pfad, den Shirley MacLaine während dieser Reise zurücklegte: Tausende Jahre zurück in die Vergangenheit – bis zu der Geburt des Universums.

Angeregt durch die spirituelle Energie des Jakobswegs sowie durch ihre eigene offen-neugierige Art gegenüber Menschen und Orten, gelingt es Shirley MacLaine, Einsichten und Erkenntnisse von universaler Bedeutung zu gewinnen. In erstaunlichen Visionen offenbaren sich ihr die Geheimnisse alter Kulturen, die Ursprünge der Menschheit, die Bedeutung von Geschlecht, Sexualität und einer allumfassenden Liebe.

Auf ihre unvergleichliche Weise berichtet Shirley MacLaine von ihrer außergewöhnlichen Reise, einer Reise der Seele.

Autorin

Shirley MacLaine hat in mehr als 50 Filmen mitgespielt und ist Oscar-, Emmy- und Golden-Globe-Preisträgerin sowie Empfängerin vieler anderer Auszeichnungen. Sie ist Autorin zahlreicher internationaler Bestseller. Shirley MacLaine lebt abwechselnd in Kalifornien und New Mexico.

*Von Shirley MacLaine sind außerdem als
Goldmann Taschenbuch erschienen*

Zwischenleben (6769)

Tanz im Licht (9070)

Glückssterne (44099)

Shirley MacLaine

Der Jakobsweg

Eine spirituelle Reise

Deutsch von Tatjana Kruse

GOLDMANN

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
»The Camino – A Journey of the Spirit“
bei Pocket Books, a division of Simon & Schuster Inc., New York

Umwelthinweis:

Alle bedruckten Materialien dieses Taschenbuches
sind chlorfrei und umweltschonend.

Der Goldmann Verlag
ist ein Unternehmen der Verlagsgruppe Bertelsmann.

Deutsche Erstausgabe Januar 2001
Copyright © 2000 by Shirley MacLaine
Copyright © 2001 der deutschsprachigen Ausgabe
by Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH
Umschlaggestaltung: Design Team München
Umschlagfoto: Tom Hallman
Redaktion: Doris Bampi-Hautmann
Satz: Uhl+Massopust, Aalen
Druck: Elsnerdruck, Berlin
Verlagsnummer: 44906
KvD · Herstellung: Heidrun Nawrot
Made in Germany
ISBN 3-442-44906-5
www.goldmann-verlag.de

1 3 5 7 9 10 8 6 4 2

Für Kathleen

Prolog

Die Reise beginnt

Jeder von uns hegt seine ureigensten weltanschaulichen und religiösen Überzeugungen. Mit dem Geist verhält es sich jedoch anders. Alles, was unserem Wissen und Verständnis nach physisch ertastbar ist und in den fünf Dimensionen existiert, ist in Wirklichkeit nur die Manifestation einer subtilen und unsichtbaren Energie, die gleichzeitig existiert, eben Geist. Der Geist schwingt in einer höheren Frequenz als die körperliche Dimension und ist somit eine höhere Realität. Der Geist findet im Leben durch Form und Gestalt Ausdruck.

So gelangte ich zu der Ansicht, dass die Oberfläche der Erde nur Materie und Form ist, durch die eine besondere elektromagnetische spirituelle Energie fließt.

Menschen drücken ihr spirituelles und multidimensionales Selbst mit ihrem Körper aus; auf dieselbe Weise manifestieren sich in der geologischen Erde uralte Erinnerungen und ein lebendiger innerer Geist.

Warum aber befindet sich unsere Welt in einem so unseligen Zustand, wo doch der Geist durch die Erde und durch uns alle strömt? Ich konnte Gewalt noch nie begreifen oder, um es mit einer alten Redewendung auszudrücken, »die Unmenschlichkeit des Menschen dem Menschen gegenüber«. Das Wetter trägt ebenfalls zu meiner

Verwirrung bei, denn es ist ganz offenkundig aus dem Gleichgewicht geraten, was mich natürlich wieder zu dem Schluss führt, den ich schon vor Jahren aus meinen spirituellen und metaphysischen Studien gezogen habe: Die Natur selbst wird vom Bewusstsein des Verstandes durchdrungen. Es fällt mir und fast jedem, den ich kenne, schwer, zentriert zu bleiben und angesichts der Richtung, in die wir als menschliche Rasse zielen, die Hoffnung nicht zu verlieren.

Natürlich spiegeln Hollywood und die Filmindustrie, die immer schon Teil meines Lebens waren, Werte wider, die zugegebenermaßen wiederum einen Großteil unserer Gesellschaft reflektieren, aber mir scheint, dass wir in einem endlosen Zyklus gefangen sind, bei dem wir den Verfall von Anständigkeit, Einfühlsamkeit und den spirituellen Werten beobachten müssen, zu denen wir Amerikaner angeblich erzogen werden. Was tun wir uns selbst nur an? Wo liegen unsere Prioritäten als Menschen? Was wünschen wir uns für unsere Zukunft und die unserer Kinder? Wichtiger noch, warum fehlt es uns augenscheinlich so sehr an Selbstachtung?

Als ältere Mitbürgerin erlebe ich heute nicht nur Wut, Einsamkeit und Angst angesichts der Richtung, in die wir streben, ich fürchte auch, dass wir mittlerweile fast gänzlich den Kontakt zu dem verloren haben, was wir ursprünglich sein sollten.

Ich habe eine Tochter, zwei Enkel, einen Bruder und vier Nichten und Neffen. Meine Eltern sind von uns gegangen, und ich selbst mache mir darüber Gedanken, wie lange ich das Abenteuer des körperlichen Lebens auf die-

ser Erde wohl noch fortsetzen werde. Doch fühle ich mich kreativer als je zuvor: Ich habe genügend Geld, fünf oder sechs wirklich gute Freunde, mit denen ich auf allen Ebenen kommunizieren kann (eine Seltenheit), einen gesunden Körper, einen funktionierenden Verstand (obwohl manche Komiker dem widersprechen würden) und führe ein Leben, das jenen »sorglos« und beneidenswert erscheint, die an drückende Verantwortungen gefesselt sind. Die Propaganda unserer Gesellschaft lässt auch mich gelegentlich glauben, ich würde mich einsam fühlen, aber wenn ich genauer darüber nachdenke, wird mir stets mit Erleichterung klar, dass ich genau das Leben führe, das ich führen will... ungebunden durch eine Mann-Frau-Beziehung, frei von der Unbeweglichkeit und den Beschränkungen einer Familie (einschließlich einem Ehemann), unbehindert durch einen Job, der mich nicht inspiriert, und frei, alles zu tun, was ich in Zukunft tun will. Doch genau das ist die Frage: Wie wird diese Zukunft aussehen?

Soll ich mein Dach erneuern lassen, weil Stürme vorhergesagt werden? Wird es einen weltweiten Börsenkrach geben? Werden Sonnenflecken die Kommunikationswege unterbrechen? Wird es eine einzige Weltregierung geben, die alles regelt? Werden die Viren, die die Menschheit heimsuchen, immer aggressiver, weil wir die Lebensräume vernichten, in denen sie bislang gelebt haben? Werden wir als Gesellschaft süchtig nach Technologie, worunter unsere zwischenmenschlichen Beziehungen zutiefst leiden würden? Wird unsere Umwelt derart geschädigt, dass in ihr nie wieder gesundes menschliches Leben entstehen kann? Sind wir allein im Universum? Und

wenn nicht, werden sie uns zu Hilfe eilen – oder uns »den Rest geben«? Und ist Gott gerade beim Mittagessen? Natürlich habe ich mehr Fragen, als selbst *ich* mir ausdenken kann. Und ja ... ich befinde mich an einem Punkt in meinem Leben, an dem ich verdientermaßen die Zeit habe, zu träumen.

Vielleicht liegt es an meiner Aufgeschlossenheit, dass ich die Zeit – und die Energie – habe, darüber nachzudenken, was nicht nur ich, sondern wir alle mit uns tatsächlich anstellen. Meine Vorstellungskraft kann durch die Zeit reisen, bis ich mich selbst in einem Geisteszustand befinde, der einige Antworten bringt. Aber ich greife der Geschichte vor.

Es gibt eine berühmte Pilgerreise, die die Menschen seit Jahrhunderten auf sich nehmen. Sie heißt der »Jakobsweg« und führt durch den Norden Spaniens nach Santiago de Compostela. Man sagt, dass der »Camino« – spanisch für »Straße« beziehungsweise »Weg« – direkt unter der Milchstraße verläuft und Ley-Linien folgt, die die Energie des über ihnen liegenden Sternensystems widerspiegeln.

In der östlichen Philosophie nennt man die spirituelle Lebenskraft der Erde *Prana*. Dieses Prana ist untrennbar mit der Lebenskraft der Sonne verbunden, die die Energie für alles Leben spendet. Entlang bestimmter Energielinien, den Ley-Linien, ist diese Lebenskraft besonders stark. Diese Ley-Linien bilden die tragende Struktur des ätherischen Geistes der Erde. Normalerweise führen sie geradeaus, variieren nur in Breite und Intensität. Eine Kreuzung zweier Ley-Linien verformt deren Weg jedoch

zu einem Stundenglas – die Linien kreuzen sich auf der Oberfläche der Erde in der schmalen Mitte des Glases. Die Ley-Energie existiert gleichermaßen unter der Erde wie über ihr. Diese Energie schwingt auf einer sehr hohen Frequenz, und wenn ein menschliches Bewusstsein sie erlebt, wird ihm eine Klarheit der Gedanken, der Erfahrung, der Erinnerung und der Erleuchtung zuteil.

Die Energie der Ley-Linien erhöht die Schwingungsrate der ätherischen sowie der dichten Materie, aus der das menschliche Gehirn besteht. Als Folge dieser Stimulierung entsteht ein höheres Bewusstsein, und es tauchen Informationen auf, die zuvor unterdrückt wurden.

Das kann störend und beängstigend wirken, denn es bedeutet, dass man durch diese Energie zu einem medialeren Wesen wird – im Guten wie im Schlechten.

Die Ley-Linien vereinen in sich nicht nur die spirituelle Energie der Erde im Zusammenspiel mit der Sonne, sondern auch die Energien, die mit anderen Galaxien und Sternensystemen mitschwingen.

Der Jakobsweg folgt diesen Ley-Linien der Erde. Er beginnt in Frankreich, führt über die Pyrenäen und verläuft von Ost nach West durch Nordspanien, bis er die herrliche und weltberühmte Kathedrale Santiago de Compostela erreicht, wo angeblich die Überreste des heiligen Jakobus ruhen.

Ich war nie religiös, suchte stattdessen immer die Spiritualität, darum interessierte mich am Jakobsweg vor allem die Energie der Ley-Linien, aber auch die Herausforderung, 800 Kilometer (fast 500 Meilen) zu Fuß zu gehen und unterwegs im Grunde hilflos und verletzlich zu wer-

den, wie es bei den meisten Pilgerschaften erforderlich ist. Einmal die Erfahrung zu machen, sich Gott und dem Selbst völlig zu unterwerfen, das motiviert die meisten Menschen zu dem Versuch, den Jakobsweg nach Santiago de Compostela zu beschreiten.

Der erste Hinweis, dass ich einmal dem Jakobsweg folgen würde, ergab sich 1991 in Brasilien. Ich führte dort gerade meine One-Woman-Show auf, als mir mein Tourmanager Michael Flowers einen Brief überreichte. Er war handgeschrieben und anonym. Michael geht meine Post oft durch und wählt mit einer Intuition, die mir höchst erstaunlich scheint, jene Briefe aus, die er für wichtig hält. Lassen Sie mich einen Moment abschweifen und Ihnen von seiner Intuition erzählen. Er ist seit fast dreißig Jahren mein Tourmanager. Ich vertraue ihm, und wenn er glaubt, dass etwas, von dem ich noch nie gehört habe, von Bedeutung ist, dann schenke ich dem meine Aufmerksamkeit. Es ist mir wichtig, das an dieser Stelle zu erklären, denn Michael spielt im Laufe meiner Geschichte eine wichtige Rolle. Ich erhalte alle möglichen Anfragen, und die tiefeschürfundsten und verrücktesten haben für gewöhnlich mit metaphysischen, spirituellen und außerirdischen Angelegenheiten zu tun. Als ich einmal in Südafrika auftrat, erhielt Michael eine Anfrage von einer Mutter und ihrer Tochter, die sich mit mir unterhalten wollten, weil sie eine unheimliche Begegnung der dritten Art mit Wesen aus dem Weltall hatten, genauer gesagt, vom Siebengestirn. Ich habe mich mit den beiden getroffen. Sie schienen geistig gesund und vernünftig, und als sie mir die Geschichte ihrer Begegnung geschildert hat-

ten, fragte ich sie, wann sie ihre neuen Freunde aus dem All wieder sehen würden. Sie antworteten, man habe ihnen gesagt, die Besucher würden zurückkehren, wenn das rosa Haus weiß gestrichen wäre. Sie verstanden diese Bemerkung erst, als sie sie mir erzählten, und das war der Grund: Meine Ranch in New Mexico liegt in einer abgelegenen Gegend, wo zuhauf Geschichten über Raumschiffe kursieren. Die Ranch war rosa, als ich sie kaufte. Aber nach der Renovierung und nach gründlichen Überlegungen beschloss ich, die Ranch weiß streichen zu lassen! Ich habe die Besucher noch nicht gesehen, aber der Gedanke verfolgt mich.

Jedenfalls stand in dem Brief, den Michael erhielt, als ich in Brasilien auftrat, unmissverständlich, dass ich den Jakobsweg nach Santiago de Compostela beschreiten sollte. Wie schon gesagt, trug der Brief keine Unterschrift. Er war mit Tinte geschrieben und legte mir flehentlich nahe, den Jakobsweg zu gehen, wenn es mir tatsächlich ernst wäre mit meinen spirituellen und metaphysischen Schriften, Lehren und Studien. Ich war fasziniert, dachte darüber nach und unterhielt mich mit einigen Freunden in Brasilien darüber, die diese Reise bereits gemacht hatten. Dann vergaß ich alles wieder.

Als ich drei Jahre später erneut in Brasilien auftrat, erhielt ich einen Brief in derselben Handschrift, wieder anonym, mit dem Inhalt, dass es zwingend notwendig wäre, den Jakobsweg zu beschreiten, wenn ich auch weiterhin über spirituelles Wachstum schreiben wolle.

Meine brasilianische Freundin Anna Strong stimmte dem zu. Sie ist eine spirituelle Führerin und Beraterin, die

Seminare über Meditation und inneres Gleichgewicht abhält und die ich respektiere. Ich wusste, dass sie selbst schon den Jakobsweg gegangen war und auch anderen dabei geholfen hatte. Nachdem sie mir mitteilte, was ich zu erwarten hätte, und mir erklärte, dass sie mich in Madrid treffen wolle, um mir beim Start zu helfen, sagte ich den Film ab, den ich für diesen Sommer geplant hatte, und erklärte meinem Agenten, dass ich stattdessen durch Spanien wandern würde. Er war an meine »unbekümmerte«, abenteuerliche Art gewöhnt und meinte nur, ich solle mir ein gutes Paar Schuhe besorgen, dann fand er sich damit ab. »Außerdem könntest du wieder ein gutes Buch darüber schreiben«, fügte er noch hinzu.

Na gut – geht in Ordnung.

Seit Jahrtausenden beschreiten Heilige, Sünder, Generäle, Aussteiger, Könige und Königinnen den Jakobsweg nach Santiago. Sie alle verfolgen die Absicht, tiefste spirituelle Erkenntnis und die Lösung ihrer inneren Konflikte zu finden. Den Menschen früherer Zeiten war sehr wohl bewusst, dass ihnen die Energie des Jakobsweges größere Innenschau und Selbsterkenntnis ermöglichte.

Die Geschichtsbücher datieren den Jakobsweg auf keltische Zeiten zurück – mit dazugehörigen mythologischen Geschichten über kosmische Offenbarungen und die mehrdimensionale Präsenz von Gnomen, Feen und Trolen. Ein Aspekt dieser Legende faszinierte mich am meisten, nämlich der Umstand, dass der Weg in Finisterre endet, einige Meilen westlich von Compostela am atlantischen Ozean, der als das Ende der damals bekannten Welt

galt. Ich fragte mich, was die zuvor unbekannte Welt gewesen war. Gab es dort ein Land, das lange vor unserer schriftlich aufgezeichneten Geschichte existiert hatte? Rief es all diejenigen von uns, die diese Sehnsucht spürten, dazu auf, den Jakobsweg so lange zu beschreiten, bis wir irgendwie wieder dorthin gelangten? Warum soll die Reise auf dem Jakobsweg dem Pilger angeblich Selbsterkenntnis und das Verständnis seines Schicksals bescheren? Ich spürte mittlerweile regelrecht einen Drang, dorthin zu fahren, damit ich die Reise in die Geheimnisse meiner eigenen Geschichte antreten konnte – die in eine Zeit zurückreichte, lange bevor meine Vorstellungskraft es sich ausmalen konnte. Mir war auf beinahe unheimliche Weise klar, dass meine persönliche Realität deutlicher zutage treten würde. Aber ich war nicht im Geringsten auf die Wirkung vorbereitet, die der Jakobsweg auf mich haben würde.

Er war – und *ist* – meine Realität, an die ich mich immer noch anzupassen versuche. Meine Spiritualität und die Reise meiner Seele durch die Zeit ist die authentische Entdeckung meiner Fähigkeit, die Harmonie mit dem Göttlichen zu spüren. Es ist ein theopathischer Bewusstseinszustand. Wenn die Reise der Seele Anerkennung findet, erfolgt eine Neuausrichtung der Emotionen. Es kann keinen Zweifel daran geben, dass meine Emotionen und die Emotionen der Welt sich nicht im Gleichgewicht befanden, als ich den Jakobsweg antrat. Während der Reise verstand ich allmählich, warum dem so war. Viele halten den Jakobsweg für einen religiösen Weg. Ich konnte das gut nachvollziehen – angesichts all der Heiligenbilder auf dem Weg, der Kirchen und der Erinnerungen an das, was

die Kirche in Bezug auf das menschliche Leben geleistet hat. Aber ich sah auch, wie die Kirche versucht hatte, ihre Gläubigen eigenen gesellschaftlichen Vorstellungen entsprechend zu formen, sie in einen abgesonderten Gefühlsbereich zu drängen, weit weg von der individuellen Spiritualität, denn die Kirche selbst nahm für sich spirituelle Überlegenheit in Anspruch. Und ich erkannte, dass die Welt religiöser Vorherrschaft in früheren Zeiten der wissenschaftlichen Welt von heute gewichen war, die ihre spirituellen und emotionalen Fesseln der Vergangenheit zugunsten wissenschaftlicher, technologischer »Fakten« von sich werfen wollte.

Die Wissenschaftler des menschlichen Verhaltens, die sich standhaft weigern, ihre eigenen Emotionen in ihre Beobachtungen einfließen zu lassen, übersehen dabei die Realität. Individuelle Gefühle werden in ihrer Welt nicht respektiert. Sie entmenschlichen die Gefühle und Emotionen des Menschen, missachten sie zugunsten dessen, was sie »kollektive Beobachtung« nennen und in aller Welt anerkannt wird. Sie erlauben sich nicht einmal selbst, menschlich zu sein. Wenn sie in ihren Beobachtungen nicht rational und »wissenschaftlich« vorgehen, werden sie geächtet. Selbst der bloße Ausdruck einer Emotion ist in ihrer Welt ungehörig. Obwohl sie behaupten, die Wahrheit über den Menschen herausfinden zu wollen, errichten sie in Wirklichkeit einfach nur ein neues Denkmodell, das die Fähigkeit zu Gefühlen negiert.

Letzten Endes hat sich die Wissenschaft von der Herrschaft der Kirche nur befreit, um der moderne Beherrscher der Wahrheit zu werden. Die Ketten liegen jetzt ein-

fach in anderen Händen. Der neue Sklaventreiber der Wahrheit ist die Wissenschaft, und wir können ihre Auswirkung auf das menschliche Verhalten überall sehen. Wenn wir die Reise der Seele in uns selbst nicht anerkennen, sind wir verloren und verkörpern nur ein Teil dessen, was wir sein sollen.

Ich glaube, dass ein Großteil des Leidens, das heute in der Welt herrscht, als Übung betrachtet werden kann, uns selbst von dem zu entleeren, was früher vor sich ging, und Raum zu schaffen für die Freuden der Zukunft, die uns rechtmäßig zustehen. Wir haben als Menschen die moralische Pflicht, nach Freude zu streben. Erst dann stehen wir im Einklang mit dem Göttlichen. Wir müssen jedoch anerkennen, was unserem heutigen Verständnis des Lebens vorausgegangen ist, denn darin liegt die Geschichte unseres Konflikts, unserer Einsamkeit, unserer Verwirrung, unseres Hasses und der Distanz zwischen uns und Gott. Erst wenn wir mit unseren uralten Emotionen Frieden schließen können, erlangen wir meiner Meinung nach die Fähigkeit, unserer moralischen Verpflichtung gerecht zu werden und nach Freude zu streben.

Auf meiner Reise nach Westen hatte ich das Gefühl, auf dem Jakobsweg zurück in die Zeit zu reisen, an einen Ort, an dem jene Erfahrungen ihren Ursprung genommen haben, die mich und die menschliche Rasse zu dem machten, was wir heute sind. Ja, ich kann sagen, es war eine mythische und fantasievolle Erfahrung, aber was ist schon Mythos und was ist Fantasie? Alle Fantasien des Bewusstseins basieren doch auf einer Art Erinnerung, warum sonst wären sie da?

1

Wohin mich meine Reisen auch führen, ich reise stets gern leicht. Allerdings waren sieben Pfund Leichtigkeit selbst für mich neu. Meine brasilianische Freundin Anna Strong, die diesen Weg selbst schon gegangen war, warnte mich, dass sich jedes Gramm in meinem Rucksack nach einigen Wochen in eine Tonne verwandeln würde. Alsoooo... Schuhe waren lebensnotwendig und wurden sorgfältig ausgesucht – nur ein Paar, um darin zu laufen, und ein Paar, das ich am Ende jeden Tages anziehen wollte. Ich hatte immer schon ein Problem mit dem Einschlafen, wenn es um mich herum Geräusche gab. Ich wusste, ich würde in einfachen Gästehäusern (*Refugios*) nächtigen, zusammen mit vielen anderen Menschen, die schnarchten, husteten, sich unterhielten oder im Schlaf sprachen. Ich überlegte, ob ich meinen Kassettenrekorder und meine Kassetten mit dem »weißen Rauschen« mitnehmen sollte, die ich auf Reisen stets mit dabei hatte. Zu schwer, entschied ich, das konnte ich unmöglich tragen. Stattdessen entschied ich mich für Ohrstöpsel, obwohl mir mein Homöopath und Akupunkteur erklärt hatte, dass Ohrstöpsel die Meridiane zu den Nieren behindern. Ich nahm einen leichten Schlafsack mit, zwei Paar Socken, zwei Unterhosen, zwei T-Shirts, ein kleines Handtuch,

einen kleinen Waschlappen, ein Stück Seife, ein Paar Shorts, ein Paar leichte Leggings, die mich vor den Sonnenstrahlen schützen sollten, einige homöopathische Arzneien (gegen Darmerkrankungen wie Lambliasis, Schwindel, Schnittverletzungen und Blutergüsse), Pflaster, Hautpflegemittel, Leukoplast, eine Wasserflasche (in jedem Dorf am Weg gibt es Brunnen mit Trinkwasser), meinen Reisepass, mehrere Notizbücher, ein winziges Adressbuch, einige Kreditkarten (ich gelobte, sie nicht zu benutzen), etwas Kleingeld (zu dem ich hoffentlich nicht würde Zuflucht nehmen müssen), eine Goretex-Jacke, eine Goretex-Hose, einen Pulli (da ich sowohl bei kaltem als auch bei heißem Wetter pilgern würde), einen Sonnenhut, eine Sonnenbrille, *Melatonin* zum Einschlafen und mein mir wichtiges *Pearlcarder-Diktiergerät* mit vielen kleinen Bändern.

Ich bin im Sternzeichen des Stier geboren und daher ein Mensch, der Dinge sammelt. Sofort wurde mir klar, dass mich diese Reise auf die Probe stellen würde, dass ich herausfinden musste, was mir wichtig war. »Die Pilgerschaft und ihre Energie werden dir alles geben, was du brauchst«, erklärte mir Anna. »Sie wird dir sagen, was du wegwerfen sollst – und sie wird dich demütig machen. Du wirst sehen, was für ein Tempel dein Körper in Wirklichkeit ist; er ist kein Gefängnis. Und du wirst den Kern deines Wesens entdecken.« Sie versicherte mir, dass ich auch einen Wanderstab finden würde. Er würde zu mir sprechen, als ob er mir helfen wolle. Außerdem würden meine Füße vom Boden selbst Energie beziehen, und darum sei es so unendlich viel besser, den Jakobsweg zu Fuß zu be-

schreiten und nicht mit dem Wagen zu fahren. Ich würde vom Weg Botschaften erhalten, als ob er zu mir spräche, bis ich selbst zu dem Weg und seiner Geschichte würde.

Ich traf mich noch mit anderen, die den Jakobsweg gegangen waren. Sie rieten mir, nicht zu viel zu essen und jede Menge Wasser zu trinken – mindestens zwei Liter am Tag. Es würde viele gute Restaurants geben, aber es sei am besten, sich an die ursprüngliche Energie des Weges zu halten, die darin bestand, sich von allen Fallstricken zu lösen. Ich sollte mich auf meinem Weg vor gar nichts fürchten – unter anderem, so erzählten sie mir, würde die spanische Regierung alle Pilger beschützen, und all jenen, die das Fortkommen eines Pilgers behinderten, drohten harte Strafen. Man sagte mir auch, es sei am besten, wenn ich allein marschierte, obwohl ich auf dem Weg vielen Menschen begegnen würde. Alles, was ich mit mir führte, bedeute Ablenkung. Ich sollte lernen loszulassen. Und ich sollte darauf gefasst sein zu sterben, denn sich auf eine solche Pilgerschaft zu machen bedeute, dass ich bereit sei, alle alten Werte aufzugeben, die in meinem Leben zu Problemen führten.

Ich konnte ehrlich sagen, dass ich kein Problem damit hatte, innerlich zu sterben, wenn es denn so sein sollte. Ich hatte genug von der Lage der Dinge, wie ich sie kannte. Ich war bereit für ein neues Verständnis, das mich den Rest meines Lebens vorwärts treiben würde.

Während der Vorbereitung auf meine Pilgerschaft beschloss ich, meinen Rucksack auszuprobieren.

Eines Tages packte ich alles ein und machte in den Ca-

labasas Hills in Kalifornien eine Probewanderung. Es war grausig. Diese Erfahrungen weckten in mir das Gefühl, mein Plan könnte unter keinem guten Stern stehen.

Ich war diesen Weg schon oft gewandert. Als ich meinen Wagen am Fuß der Berge parkte, fiel mir aus den Augenwinkeln ein Latino auf, verdreht, ohne Schuhe und mit wildem Blick, der zwischen den Bäumen nahe des Wanderweges herumlungerte.

Ich ignorierte ihn, schloss den Wagen ab, schnallte den Rucksack um und machte mich auf den Weg. Dabei nahm ich mein Schweizer Armeemesser in die Hand, weil ich mich damit sicherer fühlte. Ich wollte versuchen, den Weg bergauf zu nehmen bis zu einer Bank, die ich kannte. Dort plante ich, den Rucksack abzusetzen und eine Pause einzulegen.

Unterwegs dachte ich darüber nach, wie zielgerichtet ich doch war. Ziele waren für mich derart wichtig, dass das Erreichen des Zieles bisweilen jedes Mittel rechtfertigte. Ich marschierte meilenweit nur mit dem Gedanken, diese Bank zu erreichen. Und marschierte immer weiter. Der Rucksack war schwer, und das Wandern wurde zu einem Kampf. Ich blieb stehen und gab etwas Notfall-Vitamin-C in meine Wasserflasche. Ich trank und ging weiter. Schließlich blieb ich erschöpft stehen, und in diesem Moment fiel mir auf, dass ich die Bank, die mein Ziel gewesen war, schon lange passiert hatte! Die Bedeutung dieses kleinen Ereignisses wurde mir schnell klar. Ich war von meinem übertriebenen Leistungsdenken ehrlich enttäuscht. Das passierte mir oft: Ich fand keinen Kontakt zu dem Weg, auf dem ich mich befand, weil es mich so sehr



Shirley MacLaine

Der Jakobsweg

Eine spirituelle Reise

Taschenbuch, Broschur, 320 Seiten, 11,5 x 18,3 cm

1 s/w Abbildung

ISBN: 978-3-442-44906-4

Goldmann

Erscheinungstermin: Januar 2001

Eine Reise der Seele - so nennt Shirley MacLaine ihre Pilgerfahrt auf dem berühmten Jakobsweg. Denn der Weg unter den Sternen der Milchstraße bedeutete für sie nicht nur eine körperliche, sondern vor allem eine spirituelle Herausforderung: Ihre Reise führte Shirley MacLaine weit zurück in die Vergangenheit - bis zu dem Beginn der Menschheit.

 [Der Titel im Katalog](#)